

An alle
Priester, Diakone und
hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
im Bistum Osnabrück

20. Januar 2022

Liebe Schwestern und Brüder!
Sehr geehrte Damen und Herren!

In den vergangenen Jahren wurde zunehmend deutlich, dass das Bistum Osnabrück – wie die Kirche in Deutschland insgesamt – vor einschneidenden Veränderungen steht: Neben inhaltlichen und institutionellen Grundsatzfragen, wie sie beispielsweise im Synodalen Weg behandelt werden, führen etwa die kontinuierlichen Rückgänge bei den Kirchenmitgliedszahlen und die demographische Entwicklung zu veränderten pastoralen Bedarfen, Zielen und Ressourcen vor Ort.

Um den notwendigen Wandel aktiv und konstruktiv zu gestalten, habe ich bereits mit meiner Silvesterpredigt 2020 einen umfassenden Zukunftsprozess angestoßen, in dem in den nächsten Jahren unter breiter Beteiligung aller Gremien und Gemeinden, Verbände und Einrichtungen gemeinsam an der künftigen Gestalt unserer Kirche im Bistum Osnabrück gearbeitet wird. In einer ersten „Vision für den Wandel“ heißt es, ausgehend von der Bistumsvision aus dem Jahr 2004 („Gott und den Menschen nahe“):

„Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Herausforderungen möchten wir diese Vision aufgreifen, erweitern und so die Grundzüge einer künftigen Gestalt unserer Kirche beschreiben, der wir gemeinsam entgegen gehen wollen:

Wir werden eine Kirche sein,

- die miteinander Gottesdienst feiert. Die Feier der Eucharistie und das Gebet sind dabei Quelle unseres Glaubens. Auch zahlreiche andere liturgische Formen erreichen und berühren die Menschen.
- die in Beziehungen investiert. Dazu müssen gewohnte pastorale Wege überprüft, einige verlassen, aber auch neue erschlossen werden – analog und digital.
- die viele beteiligt. Mit weniger Personal gilt es künftig umso mehr, möglichst viele Getaufte und Gefirmte zur Mitwirkung, Verantwortung und Gestaltung zu ermutigen.
- die sich gesellschaftlich und diakonisch engagiert. Wir wollen im Sozial- und Gesundheitswesen, in Bildung und Erziehung aktiv und präsent bleiben. Wenn wir Häuser und Einrichtungen nicht mehr in bisherigem Umfang tragen und betreiben können, suchen wir vermehrt nach Kooperationen und setzen auf Qualität vor Quantität.
- die den Menschen offen steht und Gemeinschaft stiftet. Dafür braucht es sichtbare, erreichbare, auch spirituelle Orte – aber nicht mehr jedes Gebäude.

Um diese Ziele zu erreichen, sind wir auf den Beitrag und das Zusammenwirken Aller angewiesen. Wir müssen gemeinsam danach suchen, gute Prioritäten zu setzen. Die Expertise der Engagierten vor Ort hilft uns, zu unterscheiden: Was ist für die künftige Gestalt unserer Kirche unverzichtbar, was muss verändert werden und was können und müssen wir lassen.“

Gerade die Corona-Pandemie hat manch schwelende Frage wie ein Brennglas verstärkt und beschleunigt – nicht zuletzt auch Fragen zur finanziellen Leistungsfähigkeit unseres Bistums. Mit dem im Jahr 2020 früh ausgesprochenen Investitionsvorbehalt und der pauschalen Kürzung aller Finanzzuwendungen um 10 Prozent für das Haushaltsjahr 2021 haben wir den unmittelbar durch die Pandemie verursachten Einnahmeausfällen begegnen wollen. Dabei wurde jedoch auch offenbar, dass die Finanzlage unseres Bistums weniger krisenresistent ist, als wir uns vielleicht erhofft hatten. Die Ursachen liegen tief. Wir haben in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten viel in die Zukunft investiert. Mit dem starken Ausbau unseres Engagements zum Beispiel in Bildung, Erziehung und Beratungsarbeit haben wir Felder gestärkt, in denen Kirche inmitten der Gesellschaft wirksam werden kann – für heutige und künftige Generationen. Zugleich sind wir dabei Verpflichtungen gegenüber Personal oder auch zum Unterhalt von Gebäuden eingegangen, die die finanzielle Situation unseres Bistums bis weit in die Zukunft nachhaltig belasten. Verbunden mit hohen Kosten für den Erhalt und die Entwicklung von kirchlichen Gebäuden insgesamt, mit der mangelhaften Ertragslage aus Vermögenswerten und dem in den vergangenen Jahren stark beschleunigten und weiterhin hohen Rückgang der Kirchenmitgliedszahlen sorgt das für eine Dynamik, der wir dringend entgegenwirken müssen, um in der Zukunft noch Spielräume haben und gestalten zu können.

Mit dem Jahresabschluss 2020 wurde im Finanzbericht für das Bistum Osnabrück ein bilanzielles Defizit von 89 Millionen Euro festgestellt, das es in den nächsten Jahren abzubauen gilt. Auch der Bistumshaushalt für das begonnene Jahr 2022 sieht deshalb bereits weitere Einsparungen in allen Bereichen vor (für weitere Informationen s. www.bistum-osnabrueck.de/finanzen)

Die pauschale Kürzung nach dem „Rasenmäherprinzip“ ist auf Dauer allerdings nicht gerecht, weil sie sehr ungleiche Auswirkungen haben kann. Deshalb hat sich die Bistumsleitung gemeinsam mit den diözesanen Gremien dazu entschlossen, im Rahmen ihrer Klausurtagung vom 13. bis 15. Januar 2022 nach inhaltlichen Kriterien über künftige Prioritäten und Posterioritäten zu diskutieren und auf dieser Basis ein Einsparvolumen von insgesamt 50 Millionen Euro in den Bistumshaushalten bis 2030 zu definieren.

Anliegend sende ich Ihnen die Ergebnisse der Klausurtagung, die unsere gemeinsame Richtschnur sein sollen.

Mit besten Segenswünschen und in tiefer dankbarer Verbundenheit grüßt Sie



Dr. Franz-Josef Bode